

Tunis bemerkenswerthe Mittheilungen. Denselben zufolge sind einstuweilen 80 000 Hektare Land in der günstigsten Lage der Regenichhaft Eigenthum Frankreichs geworden. Die Ländereien, um welche es sich handelt, gehörten dem Geminister des Bey, General Kerebeline; derselbe hatte darauf bei einer französischen Gesellschaft ein Anlehen gegen Hypothek aufgenommen unter der Bedingung, daß die Gesellschaft zur Eigentümerin werden sollte, falls der Termin der Rückzahlung der verschiedenen geliehenen Millionen ohne Resultat verstreichen sollte. Dieser Fall ist jetzt eingetreten. Die Franzosen wurden Besitzer der Ländereien, über die nunmehr die französische Bahn Tunis-Susa ihren Weg nehmen wird.

Rom, 26. Aug. Die Unterhandlungen der Mächte betreffs der Flotten demonstration werden noch fortgesetzt; als eventueller Versammlungsort der Kriegsschiffe wird Nagusa oder Palermo, als Kommandeur der englische Admiral Seymour genannt.

Konstantinopel, 25. Aug. Wie verlautet, erklärten die Botschafter der Mächte gestern der Pforte, die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro habe unverzüglich zu erfolgen. — Die Ueberreichung der Kollektivantwort der Mächte auf die türkische Erwiderungsnote bezüglich der griechischen Angelegenheit soll gutem Vernehmen nach heute erfolgen.

London, 24. Aug. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Simla vom heutigen. Die britischen Truppen erlitten bei einem Ausfall aus Kandahar große Verluste; 8 Offiziere, worunter General Brooke, und 180 Mann sollen todt, 5 Offiziere verwundet sein. Der Feind unterhält Gewehrfeuer gegen die Wälle. General Roberts wird heute in Kelati Gilgai erwartet und dürfte gegen den 29. August bei Kandahar eintreffen.

London, 26. Aug. Gladstone tritt heute eine Seereise längs der britischen Küste auf dem Packetboot „Grantull Castle“ an und kehrt in acht oder zehn Tagen zurück. — Die „Times“ erblüht in der Kollektivantwort der Mächte auf die türkische Note in der griechischen Frage die thatsächliche Widerlegung der oft aufgestellten Behauptung, das europäische Konzert sei aufgelöst oder in der Auflösung begriffen. Bei der Ablehnung des Besuchs der Pforte um die Wiedereröffnung der griechischen Frage seien die Mächte nicht von Feindseligkeit gegen die Türkei befeelt gewesen, sondern die Mächte seien verpflichtet gewesen, der der türkischen Regierung in zwei Kollektivnoten dringlich angerathenen Politik Nachdruck zu geben. Es sei im Interesse Oesterreichs und Deutschlands wie Englands und Frankreichs, den in der europäischen Türkei und den Nachbarstaaten durch den Berliner Vertrag hergestellten Modus vivendi aufrecht zu erhalten. Einer verfrühten und gefährlichen Eröffnung der bulgarischen Frage könnte durch die endgültige Lösung der griechischen Frage am wirksamsten vorgebeugt werden. „Times“ hofft, die neue Kollektivnote werde die Pforte von der Zweckmäßigkeit der Annahme der Entscheidung der Konferenz überzeugen.

Vor 10 Jahren.
(Schluß.)

Um fünf Uhr war der Kaiser des Morgens bereits wieder munter. Die gute Nachricht, die er am vergangenen Abend empfangen hatte, hatte ihre Wirkung auf ihn nicht verfehlt. Sein ganzes Wesen athmete eine auffallende Frische und Elasticität. Der Prinz kam herbeigesprungen, fiel seinem Vater um den Hals und rief: „Es ist also wahr, wir haben sie geschlagen!“ Und er warf sein Käppi in die Höhe und schrie aus voller Kehle: „Es lebe der Kaiser!“ Auf diesen Siegestrausch sollte aber recht bald eine arge Enttäuschung folgen. Der Kaiser machte mit dem Prinzen, welcher dieselbe Uniform wie am Tage von Saarbrücken trug, einen Gang durch das Lager. Die Soldaten, welche ihre Zelte zusammenpackten und sich marschfertig machten, begrüßten ihn mit donnerndem „Vive l'empereur!“ Aber dieses Hoch blieb ihnen in der Kehle stecken, denn plötzlich ertönten Artilleriefalven und sausten Kartätschen in das Lager. Die Preußen, welche erfahrene hatten, daß der Kaiser in Longeville weilte, sandten aus Kanonenschlünden ihren ehernen Gruß. Viele Kugeln flogen in das Lager und ein Oberst wurde an der Seite des kaiserlichen Prinzen in Stücke gerissen. Eine furchtbare Panik bemächtigte sich der Truppen. Die Soldaten in der Nähe des Kaisers hielten sich, durch seine Gegenwart angespornt, noch verhältnismäßig gut, während die anderen, einen Ueberfall der preussischen Armee wähnend, in heillose Verwirrung geriethen. Auf der Chaussee von Longeville nach Montlins sprengten die Gendarmen sogar mit dem Ruf: „Mette dich, wer kann!“ davon. Nur mit Mühe gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Das Hauptquartier wird nach Gravelotte verlegt. Der

Kaiser begibt sich mit dem Prinzen zu Wagen dorthin und Napoleon nimmt bei einem Grundbesitzer Pampelune Wohnung. Die Armee defilirt; die Offiziere des kaiserlichen Generalstabs blicken jeden Augenblick mit ihren Fernröhren zurück. Man sieht an einen neuen Angriff des Feindes, dessen Massen am Horizont wie dunkle Punkte sichtbar wurden, zu glauben. In verwohler Erregung schritt der Kaiser, eine Cigarette rauchend, vor seiner Wohnung auf und ab. Erst als man mit Gewißheit annehmen konnte, daß der Feind vorläufig auf eine offensive Bewegung verzichtet hatte, trat der Kaiser wieder in das Haus, um gemeinsam mit dem Prinzen das Dejeuner einzunehmen. Auf den Rath des Generalstabs, welcher das Haus Pampelune's für zu exponirt erklärte, vertauschte sodann Napoleon dieses Absteigequartier mit der tiefer gelegenen „Auberge de la Porte“. Marschall Bazaine, welcher sich bei dem Kaiser hatte melden lassen, kam in einem Kabriolet um sechs Uhr Abends angefahren. Er fand Napoleon sehr niedergeschlagen und in großer Unruhe: „Ich habe heute noch keine Nachrichten von der Kaiserin erhalten!“ ruft er dem Marschall entgegen. „Ich bringe Ihnen welche, Sire.“ Napoleon greift hastig nach der ihm dargereichten Depesche. „Gott sei Dank“ ruft er tiefaufathmend, „Paris ist noch immer ruhig und die Kaiserin erfreut sich der besten Gesundheit.“ Dann liest er weiter. „Sie sendet mir die besten Wünsche zu meinem Festtag“ und plötzlich nachdenklich werdend, murmelt der Kaiser noch verschiedene Male wie mechanisch: „Mein Festtag — ja mein Festtag.“ „Gestatten Sie auch mir“ — bricht der Marschall das eingetretene Stillschweigen — „Ihnen zu diesem Tage meine tiefgefühltesten Wünsche darzubringen und mit diesen Wünschen zugleich auch diese Rose, welche ich am Wege gepflückt habe.“ Der Kaiser nahm die Rose, athmete ihren Duft ein und sagte dann: „Das ist das einzige Bouquet, welches ich in diesem Jahre zu meinem Festtage erhalten habe.“ Der Kaiser hatte beim Eintreten des Marschalls eine Karte von Metz in der Hand gehalten und das Gespräch lenkte sich nun auf die nächsten militärischen Dispositionen. Bazaine bemerkte dem Kaiser, daß auch der Weg nach Verdun bald von dem Feinde verlegt sein würde und erklärte sich für die sofortige Abreise des Kaisers und des Prinzen. Der Kaiser wollte sich dem nicht fügen, erst nach langem Zögern gab er nach. Er lud den Marschall ein, an diesem Festtage sein Gast zu sein und sagte, plötzlich in einen munteren Ton fallend: „Aber jetzt will auch meinen eignen Willen haben. Wir werden von Paris plaudern, von denen, die wir lieben, die uns lieben und die wir hoffentlich Beide bald wieder sehen werden. Einverstanden, Marschall?“ — „Ich stehe zu Ihren Befehlen, Sire!“

Der Kaiser nahm Bazaine beim Arm und ging plaudernd mit ihm draußen auf und ab, bis die Stunde des Diners gekommen war. Der Kaiser sah zwischen dem Sohne und dem Marschall. Vor seinen Platz hatte man eine kleine blaue Vase mit der Rose Bazaines gesetzt. Außer Bazaine waren noch Marschall Leboeuf und einige Generale, wie Montaudon und Mettmann zur Tafel gezogen worden. Das Gespräch drehte sich fast nur um den Krieg. In dem Augenblick, wo die Tafel aufgehoben wurde, stand der Prinz, das Glas in der Hand, auf, und sagte mit lauter Stimme: „Auf die baldige Niederlage der Preußen.“ Und die Gläser tönten klirrend zusammen. Der Kaiser war sehr ernst geworden und stand sinnend da, um ihn herum seine Generale. Plötzlich richtete er sich auf: „Auf morgen also, meine Herren!“ und er schreitet an den sich tief Verbeugenden vorbei, nach seinem Kabinet.

Am anderen Morgen um drei Uhr hielt vor der Wohnung des Kaisers ein Char à bancs. Eine Eskadron von Lanciers de la Garde und Cuirassiers, die Eskorte des Kaisers, rangirte sich zu beiden Seiten des Weges Marschall Bazaine, welcher während der Nacht die Stellungen der Armee inspizirt hatte, erschien dicht verhüllt in einem Kabriolet und wurde sofort von dem Kaiser empfangen. Was sich in dieser letzten Entree des Kaisers mit seinem Marschall zutrug? — Niemand hat es erfahren. Ueber eine halbe Stunde währte die Unterredung. Um halb vier Uhr erschien der Kaiser auf der Schwelle. Der Tag begann zu grauen. Der Kaiser schritt langsam zum Wagen; ein Lafai öffnete den Schlag. Napoleon hatte bereits den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, da wendet er sich noch einmal um und ergriff die Hand Bazaines: „Ich lasse Ihnen meine letzte Armee“ — sagte er mit tiefem Ernst, — „möchte sie das Heil Frankreichs sein.“ — Einige Minuten darauf war der Wagen, der im scharfen Trabe davonrollte, von einer Staubwolke umhüllt, aus der nur noch die blitzenden Helme und Panzer der Cuirassiers hervorleuchteten, in der Richtung nach Verdun verschwunden.

Rebigit, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Am t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erzgerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr 105.

Donnerstag den 2. September

1880.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, die pro 31. d. M. verfallenen Sportelverzeichnisse, und im Falle keine Sporteln angelegt worden sind, Fehlsurkunden längstens bis 12. f. M. hieher vorzulegen.

Die Fehlsurkunden sind zu fassen: „daß im Quartal 1. Juni 1880 bis 31. August 1880 keine in der Ministerial-Berfügung vom 27. August 1846 aufgeführten Sporteln angelegt worden sind, beurkundet u. j. w.“
Den 31. August 1880.

R. Oberamt.
Nothmund A. B.

Oberurbach. Schafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Wintereschafwaide, welche von Martini bis 1. März mit 400 Stück Schafen besahren werden darf, wird am

Montag den 6. September
Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit amtlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 26. August 1880.

Gemeinderath.
Vorstand

Schultheiß **Krieger.**

Schornbach. Winterschafwaide-Verpachtung.



Die hiesige Wintereschafwaide, welche von Martini 1880 bis 1. März 1881 mit 300 Stück Schafen besahren werden darf, wird am

Dienstag den 7. Septbr. d. J.
Mittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber, auswärtige mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 1. Sept. 1880.

Gemeinderath.
Vorstand **Deutel.**

Steinenberg.
Einen einspännigen und einen zweispännigen **Wagen**, neu, zwei **Pflüge** mit oder ohne Karren hat zu verkaufen
Schmied **Deisterle.**

Oberurbach.
Schöne **Wildschweine** verkauft
Bäcker **Schaal's** Wittwe.

Am Sedausfest
ist meine Wirthschaft auf der **Wilhelmshöhe** geöffnet, wo ich **Prima Engelberger Lagerbier** im Ausschank habe.
Ficker.

Schneider-Jungung.
Zusammenkunft nächsten **Sonntag** Nachmittags 3—6 Uhr im **Unter.**
Der **Vorstand.**

4 starke **Apfelbäume** auf dem Baumwäsen zum Ausgraben verkauft am Freitag Abend 5 Uhr auf dem **Platz.**
Hirsberger.
21 Stück schöne **Parzer-Kanarienvögel** bietet zum Verkauf aus
Obiger.

Schorndorf.
Italienische Trauben
liefert in schöner Waare pr. Ctr. 16 M 80 S.
Most-Obst.

Saures **Mostobst** zum billigsten Tagespreise. Dasselbe wird in ca. 3 Wochen erst gestellt werden können, und nimmt vorläufig Bestellungen entgegen. Restaurateur **Ficker** beim Lamm.
3' **H. Hohly** aus Welzheim.

Vorzügliche **Hustenmittel** aus:
Schorndorf'sche **Altheertractat** 2/20 Schell. 40 Pf.
Schorndorf'sche **Gummibonbons** Schell. 40 Pf.
Theer-Bonbons
Schorndorf'sche **Spitzweigerichbonbons** Paquet 25 Pf.
Apotheker **Sal. Schradler** Feuerbach-Str. 11.

Depot in Schorndorf in **beiden Apotheken** und Kaufmann **Wettl**, in Welzheim **Apothek.**

Sportel-Verzeichnisse
sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Formulare
zu polizeilichen Strafverfügungen,
2 und 4 Stück per Bogen,
sind zu haben in der
C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Zahlungsbefehle
für **Gemeindegereichte**
sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Zustellungs-Urkunden
für **Gemeindegereichte**
sind zu haben in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.
Für die Herren Lehrer!
In der Unterzeichneten ist zu haben:
Fortlaufende Liste
der **geschwüdrigen Schulversammlungen**
und deren **Abfügung** durch den **Ortsvorsteher.**

Ferner
Verzeichniß
der **monatlichen geschwüdrigen Schulversammlungen** zur Uebergabe an den **Ortsvorsteher.**
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Geldsorten-Cours.
Frankfurt, 30. Aug. 1880.

Dukaten	M 8
20 Franken-Stücke	9 60—65
Engl. Sovereigns	16 17—21
Russ. Imperiales	20 38—42
Dollars in Gold	16 71—76
	4 21—23

Nachstehende evang. Predigtamts-Candidaten haben u. A. im Juli und August d. J. die erste theol. Dienstprüfung mit Erfolg bestanden, und sind zur Vernehmung von Pfarrgehilfenämtern für befähigt erklärt worden: Erdmann Christaller von Kropp, Ludwig Holzbauer von Baltmannweiler.

Tages-Begebenheiten.

Schorndorf. (Gauferwehrfest.) Die Feuerwehren des Remsbaus hielten am Bartholomäusfesttag, begünstigt vom besten Wetter, ihre fünfte Gauversammlung in Schorndorf. Ehe Tagwache das Fest angekündigt, regten sich schon viele fleißige Hände, die Stadt festlich zu schmücken, um den Gästen einen würdigen Empfang bereiten zu können. Bald zogen die Feuerwehren der Nachbargemeinden auf begranzten Wagen in die Feststadt ein, andere kamen mit der Bahn; sie wurden auf dem Bahnhofe begrüßt und auf den Marktplatz begleitet. Am besten vertreten — etwa 62 Mann — war die Gemeinde Beutelsbach, am wenigsten Gäste kamen von unseren Nachbarstädten Lorch, Weizheim und Gmünd. Bei den Verhandlungen auf dem Rathhause wurde nun auch Beutelsbach die Ehre zu Theil, als Vortort für die nächste Gauversammlung bestimmt zu werden. Die Schorndorfer Feuerwehr führte nun einige Uebungen an dem Steigerthurn aus. Nachmittags wurden sämmtliche Feuerwehren — etwa 30 — in alphabetischer Ordnung auf dem Marktplatz aufgestellt, worauf sich der Zug durch die Hauptstraßen auf den sehr geeigneten, in der Nähe der Stadt befindlichen Festplatz bewegte. Dort entfaltete sich bald ein fröhliches Leben und Treiben. Verschiedene Feuerwehren sangen frische Lieder und auch die Schorndorfer Stadtkapelle ließ ihre Melodien hören. Nur zu bald mußten viele Gäste den Festplatz verlassen, um den Rückweg anzutreten. Daß das Fest in schönster Ordnung verlief, gereicht nicht nur den Offizieren der Feuerwehren, sondern allen Festgästen zur Ehre.

Beutelsbach. Letzten Sonntag war der hiesige Ort und die Burg des Herrn Bahnmüller sehr belebt. Mittelft Extrazugs kam Nachmittags 1 Uhr eine Gesellschaft „die Harmonie“ von mehr denn 300 Personen aus Stuttgart hier an und begab sich dann auf unsere Burg, wo bald unter den Klängen der Musik und des Gesanges ein sehr reges und fröhliches Leben sich entwickelte und die sämmtlichen Gäste ihre große Befriedigung über den prächtigen Aussichtspunkt mit seinen schönen Anlagen verlauten ließen. Abends veranstalteten sie sodann einen Fackelzug, während die Burg festlich beleuchtet wurde.

Stuttgart, 28. Aug. Herr v. Wähler in Stuttgart hofft vermittelst der internationalen Friedens- und Freiheitsliga in Genf unentwegt auf Erfolg seiner Bemühungen um Herstellung einer europäischen Friedens-Allianz und eines allgemeinen Völker-Schiedsgerichtes. Die jüngste Wiederbelebung des Revanchegedankens bestärkt ihn in diesem Vorhaben. „Werden“, so meint er in einem Schreiben an den Präsidenten der Genfer Liga, „aus diesem von Zeit zu Zeit immer wiederkehrenden Tageslärm der Chauvinisten Viele die Folgerung ziehen wollen, daß überhaupt nie an eine Abrüstung und eine Erleichterung der Militärlast gedacht werden könne, will mir die Errichtung einer europäischen Friedens-Allianz und eines allgemeinen obersten Völker-Schiedsgerichtshofes, sei es mit oder ohne Frankreich, nur um so dringlicher erscheinen. Führt dies nicht zum Ziele, mag Deutschland von seinen zwei Millionen Soldaten Gebrauch machen und, um mit Graf Moltke zu reden, den Frieden anbieten.“

Sttingen, 29. August. Gestern verunglückte der in der Maschinenfabrik in Arbeit stehende Schreiner G. Diehl, indem ihm von der Hobelmaschine der Daumen der rechten Hand vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte, ein braver, fleißiger Familienwater, hat eine zahlreiche Familie und wird allgemein bedauert.

Im Oberamt **Marbach** sind 20,028 tragbare und 5376 nicht tragbare Bäume zu Grunde gegangen. Beschädigt wurden 7637 tragbare und 1717 nicht tragbare Bäume. Der Schaden auf der Markung Großbottmar berechnet sich auf 250,000 M., der des ganzen Marbacher Oberamts auf 794,275 M. Auf der Markung Schorndorf sind 8000 tragbare Bäume erfroren.

Ludwigsburg, 30. August. In Stammheim ist der Soldat Paul Bayer von der 9. Kompanie des 3. Regiments verunglückt. Derselbe wollte den Ladstock aus einem verrosteten Jagdgewehr ziehen, dabei entlud sich das Gewehr und der Schuß gieng ihm in's rechte Auge, wodurch der Tod bald herbeigeführt wurde.

Neutlingen, 30. August. Wie noch selten in unserer

Stadt eine Trauerkunde so allgemeine und herzliche Theilnahme hervorgerufen, als die Kunde des in verfloßener Nacht erfolgten Todes des Herrn Regierungspräsidenten v. Schwandener. Schon seit Monaten von einem schweren Leiden befallen, hatte der Berewigte sich der regsten Theilnahme aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung zu erfreuen und es trat die Liebe und Hochachtung, die derselbe seit 10jähriger Wirksamkeit hier nicht nur in seiner hohen amtlichen Stellung, sondern auch in seinem Privatleben und seinem persönlichen Verkehr mit den Bürgern hiesiger Stadt erworben hat, recht augenscheinlich zu Tage; daher auch die allgemeine Trauer um den Mann, dessen Charakter mackellos, dessen Wirken höchst verdienstlich und der als Mann und Christ so viel Liebe säete und so reichlich ernten durfte. Unsere Stadt hat durch diesen Tod viel verloren, das ist der Ausdruck der allgemeinen Stimmung hier. Sein Name wird hier unvergessen sein, trägt ja auch einer der schönsten Punkte um die Stadt, von dem Verschönerungsverein, dessen Vorstand er in den letzten Jahren war, schon seit längerer Zeit den Namen „Schwandenershöhe“.

Weikersheim, 29. Aug. Unsere Feuerwehr wurde heute zur Bekämpfung eines Brandes requirirt, der in dem 1/4 Stunden entfernten bayerischen Dorf Tauberrettersheim ausgebrochen war. Mehrere Scheuern und ein Wohnhaus (einer anderen Korrespondenz nach drei Scheuern und ein Stall) wurden ein Opfer des Feuers. Ueber die Entstehungsurache weiß man noch nichts Sicheres.

Mergentheim, 30. Aug. In vergangener Nacht brannte eine außerhalb der Stadt stehende Scheuer sammt Getreide und Futtermitteln ab. Das daneben stehende Wohnhaus wurde gerettet.

Die Mauser'sche Gewehrfabrik in **Oberndorf** erhielt in Sydney den ersten Preis für den besten Revolver, der dort ausgestellt war.

Triberg, 27. Aug. Heute Vormittag bot ein junger Herr, angeblich aus Rottweil, in einem hiesigen Geschäft einen von der Württembergischen Handwerkerbank ausgestellten Wechsel zum Verkaufe an. Ein in demselben Geschäft stehender Gehilfe, ebenfalls aus Rottweil, erkannte den Vorzeiger des Wechsels und theilte seinem Prinzipal insgeheim mit, daß laut Privatnachrichten von seinem Vater der betreffende Herr wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt werde. Sofort wurde die Polizei benachrichtigt. Unterdessen behielt der Geschäftsmann den Wechsel in der Hand, und ließ den Fremden im Ladenlokale warten. Diefem schien es jedoch etwas ungemüthlich zu werden, weshalb er sich plötzlich entfernte mit der Bemerkung: „Ich komme in einer halben Stunde wieder.“ Mit raschen Schritten wendete er sich nach einer Seitengasse gegen Schonach und ergriff die Flucht. Von der indeß herbeigeeilten Gendarmerie verfolgt, wurde der Flüchtling unter Beihilfe mehrerer anderer Personen eingefangen, ehe er den nächsten Ort erreichen konnte. Er ist nun im hiesigen Amtsgefängniß untergebracht und sollen sich noch mehr Wechsel bei ihm vorgefunden haben.

Ein Schlosser in **Hof** suchte um die Erlaubniß nach, zur Wittelsbachfeier einen Kranz an das Kreuz des Michaeliskirchthurmes hängen zu dürfen und als ihm dies gefährliche Beginnen abge schlagen wurde, eröffnete er, daß der Kranz bereits oben hänge, da er in der Nacht am Wlitzableiter die Spitze erklettert habe.

Berlin, 27. Aug. Es ist nicht zufällig, daß die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin zeitlich mit der Anwesenheit des rumänischen Fürstenpaars zusammenfällt. Wenn der Besuch des letzteren wirklich den Zweck hat, die Zustimmung des Familienhauptes zur Nachfolge eines Neffen des Fürsten Karl auf dessen jetzt unabhängigen Thron einzuholen, so würde der Kaiser seine Entscheidung gewiß nicht ohne eine vorübergehende Berathung mit seinem Minister des Auswärtigen treffen wollen. Indessen heißt es mit peinlicher Bestimmtheit, daß dies nicht der einzige Grund sei, der den Fürsten Karl zur Reise nach Berlin bewegen habe. Der alte Wunsch nach der Krone ist in Budapest auf's neue rege geworden, und der Fürst persönlich verspricht sich von dieser Erhöhung seiner Würde, die ihm auch, den thatsächlichen Machtverhältnissen nach, neben dem König von Griechenland sichtlich nicht vorenthalten werden könnte, eine moralische Stärkung seiner Position. Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß der Schlüssel zur Lösung dieser Frage einzig und allein in Berlin liegt. Eine bezügliche Anregung von hier aus würde von allen Kabinetten entgegenkommend aufgenommen werden, weil die politischen Ziele in sehr delikater Weise hinter zarte ver wandtschaftliche Interessen zurückgestellt werden könnten, und so eine Ablehnung gleichbedeutend wäre mit persönlicher Verletzung.

Doch steht wohl noch manches Hinderniß zwischen Wunsch und Erfüllung. Noch immer schwebt die Donauschiffahrtsfrage als ungelöster Streitfall zwischen den Mächten. Fürst Bismarck möchte vielleicht Werth darauf legen, dem zuerst durch die Grenzboten ertheilten Wink in persönlicher Vorstellung etwas mehr Nachdruck zu geben und dem Fürsten Karl eindringlich zu machen, daß ein korrektes Verhalten seiner Regierung in dieser Frage die unerläßliche Vorbedingung jeder moralischen Unterstützung von Seiten Deutschlands wie Oesterreich-Ungarns sein wird. Endlich dürfte es vielleicht etwas mehr noch thun, als die optimistischen Darstellungen der offiziellen Organe wollen glauben machen, einen Blick in die Dinge zu thun, die sich in Bulgarien und Serbien entspinnen, wenn auch der englische Entwurf der Antwortnote in der preußischen Angelegenheit so vollkommen unschädlich ist, daß darum Fürst Bismarck seine Ferienreise gewiß nicht zu unterbrechen braucht.

Zu den Gästen des Kaisers bei den bevorstehenden Herbstmanövern wird, wie jetzt feststeht, auch der Herzog von Cambridge gehören, der direkt von Riffingen hierher reist. Der Herzog war seit langen Jahren nicht am hiesigen Hofe. Als Sproß des Welfenhauses hat er, wie genugsam bekannt, nicht gerade lebhaftes Sympathien für Preußen und seinen Hof, um so mehr ist seine Anmuthung zu den bevorstehenden Manövern bemerkt und freundlich begrüßt worden.

Berlin, 29. August. Die Rückkehr des Fürsten Bismarck von Riffingen scheint für eine Anzahl von ausländischen Blättern das Signal abgegeben zu haben, um noch eine intensivere Theilnahme der orientalischen Wirren zu prophezeien, als sie bisher schon — wenigstens in jenen Blättern — zu verzeichnen war. Besonders englische Zeitungen, welche der orientalischen Politik des Kabinetts Gladstone feindlich gegenüber stehen, allen voran der Daily Telegraph, wollen jetzt als ganz sicher erfahren haben, daß Deutschland in das denkbar engste Verhältniß mit Oesterreich-Ungarn einzutreten gewillt sei, weil sich für den Fürsten Bismarck immer klarer herausgestellt habe, daß England allzusehr auf Rußlands Seite stehe und dessen Aspirationen unterstütze. Der deutsche Reichskanzler sei von Anfang an mit Oesterreich darüber einverstanden gewesen, daß ein Großbulgarien nicht gebildet werden könne. Nun wolle allerdings Rußland in diesem Punkte nachgeben und habe, besonders um dem Lieblingswunsche des englischen Premiers noch mehr entgegen zu kommen, sich damit einverstanden erklärt, daß eine Reihe von kleinen selbstständigen Staaten und Städtchen auf der Balkanhalbinsel existirten. Das wolle Fürst Bismarck immer noch weniger als ein Großbulgarien, da er nicht um Unrecht fürchte, daß diese kleinen Staaten noch unrettbar dem russischen Einfluß verfallen würden, als ein großer und daß der unausbleibliche Haß unter ihnen selbst eine stete Gefahr für den Frieden Europa's bilden werde. Wie in diesem Punkte der deutsche Reichskanzler die Macht Oesterreichs im Orient zu stärken gesinnt sei, so habe er sich auch entschlossen, in dem Streite Oesterreichs mit Serbien nachdrücklich für das gute Recht des ersteren einzutreten. Die Vertreter Deutschlands in Wien und Belgrad seien bereits mit Anweisung versehen, der serbischen Regierung und ihren diplomatischen Agenten zu eröffnen daß Deutschland darauf bestehen müsse, die Bestimmung der Berliner Konferenzbeschlüsse zur Ausführung gebracht zu sehen, welche von dem zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abzuschließenden Handelsvertrage spreche. Daß wirklich in dieser Beziehung formelle Anweisungen ergangen wären, ist doch sehr zu bezweifeln, im Uebrigen mag in Vorstehendem die Ansicht des Fürsten Bismarck über die beregten Dinge nicht ganz unrichtig wiedergegeben sein. Trotzdem hält er den Zeitpunkt nicht für gekommen, jetzt aus der ebenso klugen, wie kräftigen Reserve herauszutreten, welche er sich und der deutschen Politik seit Jahren auferlegt hat.

Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß die kürzlich in der Presse angeregte Frage einer Theilung Elsaß-Lothringens in der Art, daß Lothringen zur preussischen Rheinprovinz geschlagen werde, in Privatäußerungen maßgebender Personen eine sehr entschiedene Ablehnung gefunden hat. Die Gründe, die vor neun Jahren von einer derartigen Zerschneidung der Reichslande abhielten, dauern nicht bloß in unerwübeter Kraft fort, sondern müssen als wesentlich verstärkt angesehen werden durch die Macht stabiler Verhältnisse und der Zusammengewöhnung, welche die ursprüngliche Disparität von Elsaß und Lothringen mag noch so groß gewesen sein, im Laufe eines Jahrzehnts doch ein organisches Gemeinwesen aus ihnen gemacht hat. Mit Recht wird von Kennern der einschlägigen Verhältnisse geltend gemacht, daß es hiesige, der reichsländischen Bevölkerung ein überaus bequemes und wirkungsvolles Agitations-

mittel in die Hand geben, wenn man das Land territorial zerstückeln wollte.

Berlin, 30. Aug. Das Programm der neuen liberalen Partei ist heute erschienen. Die Unterzeichner erklären ihren Austritt aus der nationalliberalen Partei. Das Programm betont ferner den Widerstand gegen die rückwärtliche Bewegung und das Festhalten an den errungenen politischen Freiheiten; nur auf der gesicherten Grundlage wirtschaftlicher Freiheit sei die materielle Wohlfahrt dauernd verbürgt. Nur unter Wahrung der konstitutionellen Rechte, unter Abweisung aller unnötigen Belastungen des Volkes und solcher indirekten Abgaben und Zölle, welche die Steuerlast vorwiegend zum Nachtheile der ärmeren Klassen verschieben, dürfe eine Reform der Reichsteuern erfolgen. Das Programm verlangt kirchliche und religiöse Freiheit, verbürgt durch selbstständige Staatsgesetzgebung und Wahrung der unveräußerlichen Rechte des Staates. Die Schule dürfe nicht der kirchlichen Autorität untergeordnet werden. — Unterzeichnet haben das Programm: Bamberger, v. Baumbach, Beifert, Verling, Braun, (Glogau), v. Busen, Drame, v. Forckenbeck, Lippe, Meyer (Breslau), Pflüger, Platen, Rödert, Sachse, Schlutow, Seyfarth, (Riegniß), v. Stauffenberg, Struwe, Thilenius, Trautmann, Vollerthun, Weiffenmel, Westphal und Witte (Rostock).

St. Louis, 22. Aug. Drei hiesige junge Leute kehrten gestern Abend gegen 11 Uhr von Crefeld zurück. Zwischen Schicks und Mörterhof wurden sie von zwei im Chauffeegraben lagernden Strolchen ohne jede Veranlassung angefallen. Einer von den dreien ergriff die Flucht, während die beiden anderen, zwei Brüder, sich zur Wehre setzten und mit ihren Spazierstöcken auf die Wegegänger einhieben. Leider konnten sie jedoch mit den dünnen Stöckchen nicht viel ausrichten, denn dem einen zersprang das seine schon beim ersten Schlage; sie wurden von den Banditen überwältigt und mit Messerstichen traktirt. Der Ältere erhielt fünfzehn mehr oder minder gefährliche Stiche in die Brust und Arme, seine Kleider waren vollständig zerfetzt und mit Blut überlaufen. Der Jüngere kam mit einem Stich in den rechten Arm davon. Erschöpft von dem großen Blutverlust schleppten sie sich nach Hause, wo sie erst gegen 1 Uhr anlangten. Glücklicherweise befanden sich beide Mißhandelte heute ziemlich gut, so daß wenigstens Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens vorhanden ist. Die Thäter sind nicht erkannt worden. Der einzige Anhaltspunkt ist eine heute Morgen am Orte der That aufgefundenene Mütze und eine Schnapsflasche.

Wien, 30. August. Ueber die Antwort, welche der Pforte wegen Montenegro zu ertheilen ist, gehen die Ansichten der Mächte noch weit auseinander. Niza Pascha's Verhalten erregt große Bedenken; derselbe fördert die Desertionen der türkischen Soldaten.

Paris, 28. Aug. Die „Republique française“ konstatiert die Uebereinstimmung der Mächte in der griechischen Frage und hofft, der Sultan werde sich nicht den Zufällen eines Kampfes mit Griechenland aussetzen, welches ruhig und vertrauensvoll die Ausführung des Schiedspruches von Europa erwarte. Die einzige Rettung der Türkei liege im Frieden; nur so werde sie dem ungleichen Kampfe aus dem Wege gehen. Der Wille Europa's würde sich jeder auch noch so starken Macht aufzwingen lassen, umso mehr der Türkei, welche durch Unglücksfälle und Fehler heruntergekommen und kraftlos geworden sei.

Aguzza, 30. August. Das russische Kriegsschiff „St. Anna“ mit dem russischen Admiral an Bord ist hier angekommen. Es heißt, Niza Pascha habe sechs Führer der albanesischen Liga verhaften lassen wollen, dieselben seien aber geflohen. Die Einwohner von Dulcigno lagerten in Gemeinschaft mit albanesischen Streitkräften bei Ragusa, um Widerstand zu leisten gegen die Uebergabe von Dulcigno; reguläre türkische Truppen fraternisirten angeblich mit ihnen.

Rom, 26. August. Eine grauenerregende Scene hat sich, wie über Wien berichtet wird, vergangene Woche im Kloster Pontremoli in Italien zugetragen. Eine Dienerin des Klosters hatte zum Nachtheile desselben Brod entwendet und wurde zur Verantwortung vor die Oberin geführt, die alsbald unter Beistand zweier Schwwestern eine Gerichtssitzung improvisirte. Nach einem langen Verhöre erklärte dieser sonderbare Gerichtshof in Unterröcken die Angeklagte für „schuldig“ und verurtheilte dieselbe zur „Wandlung durch das Fegefeuer“, die folgendermaßen ausgeführt wurde. Ein Herd wurde herbeigehafft und vor den Augen des armen Opfers tüchtig geheizt. Hierauf erfakten die Richter und Genfer das Mädchen und hielten dasselbe mehrere Minuten lang über die Platte des Herdes. Vergabens sträubte sich die arme Dienerin dagegen und stieß markerschütternde Schreie aus. Die Oberin, welche sie bei den Saaren hielt, drohte ihr nun, den Kopf ganz

auf die erglühete Platte zu legen, falls sie nicht ruhig sein sollte. Als man endlich mit der Marter aufhörte, waren die Augen der Unglücklichen vollständig verbrannt und das Gesicht eine einzige große Geschwulst. Seitens der Behörden ist die Untersuchung über diesen Vorfall in vollem Gange.

Petersburg, 26. Aug. Der König und die Königin von Griechenland sind hier eingetroffen.

London, 30. August. Der „Standard“ meldet aus Chaman von gestern: General Roberts hat Khelati-Ghilzai am 25. d. verlassen und die ganze britische Garnison mitgenommen, welche das Fort räumte und es an Beamte des Emirs übergab. General Roberts hofft am 30. d. in Kandahar einzutreffen und am Tage darauf Kabul Khan anzugreifen.

London. Im Westen von Irland werden neue Aufhebungen befohlen, in Folge dessen die Behörden umfassende Vorsichtsmaßregeln treffen. Eisene Barracken für die Polizei werden in der Nachbarschaft von Clarendon und anderen Ortschaften errichtet, wo man erwartet, daß den Emmissionen von den Bauern thätlicher Widerstand geleistet werden dürfte. Fast jeder Gutsherr, der ein Emmissionsverfahren gegen seine Pächter einleitet, wird mit dem Tode bedroht, dergleichen auch Pächter, die Güter pachten, deren frühere Pächter ermittelt wurden. Ein Farmer in Connamongton, der einer solchen Drohung trotzte, wurde auf der Rückkehr vom Markte überfallen und so mißhandelt, daß sein Wiederzukommen bezweifelt wird.

Die türkischen Blätter äußern sich in hohem Grade ungeschliffen über die neueste Note der Mächte in der griechischen Angelegenheit. „Es ist wirklich betrübend“, sagt der „Vakif“, „daß im neunzehnten Jahrhundert der christlichen Aera die civilisirte Welt sich erlauben kann, der Gerechtigkeit einen solchen Schlag zu verfehen, wie es mit der griechischen Angelegenheit der Fall ist. Die Vorschläge der Porte werden gar nicht einmal einer Erörterung für würdig gehalten; Europa muthet ihr zu, sich bei lebendigem Leibe zu zerstückeln, und befiehlt trotz aller begründeten Einreden auf diesem Verlangen des Selbstmordes. Was jetzt geschehen wird, darüber können wir heute, unter dem vernichtenden Eindruck dieser Unglücksnachricht, noch keine Vermuthungen aussprechen; gewiß ist, daß die Regierung weder nachgeben kann noch darf. Die griechische Frage ist eine Lebensfrage für uns; weichen wir, so sind wir verloren.“

Paris, 18. August. Ein junges Mädchen vergnügt sich auf dem Balkone ihres Hauses in etwas ungewöhnlicher Art: sie feuert, „Frösche“, „Schläge“ und „Schwärmer“ spritzend lustig aus ihrer Hand. Aber zu ebener Erde desselben Hauses befindet sich ein Erfrischungstablissement, dessen Gäste durch das Plagen der kleinen Petarden verjagt werden. Darob Schelt- und Schimpfworte des ergrimmten Wirthes und in Folge dessen nachstehende Scene vor dem Zuchtpolizeigericht: Präsident: Sie sind angeklagt, Demoiselle B. beschimpft zu haben. Angeklagte: Mit Petarden hat sie die meine Gäste davongejagt. Pr.: Sie haben eine Limonadenhalle? Angekl.: Ja, mein Herr, und als ich meine Waffen von der heißen Platte nahm. Pr.: Sie sind also auch Wasserbäder? Angekl.: Ja, mein Herr; also während ich meine Waffen aushob, springt ein „Frosch“ auf die Uhr meines Gastes, der nach der Zeit sieht; der läßt die Uhr fallen und schwört, sie müsse zerbrochen sein, was mich veranlaßt, nachzugehen, ob die Uhr wirklich Schaden genommen. Pr.: Sind Sie denn auch Uhrmacher? Angekl.: Gelehrter Uhrmacher. Nun der Schaden war gering. Da bringt mir mein Weib mein Klapphorn, damit ich meinen Gästen durch meine Kunst das Fortgehen erschwere. Pr.: Sie sind also auch Musiker? Angekl.: Das will ich meinen. Nun, ich blase; bauz! kliegt ein „Schwärmer“ einem Gaste auf den Kopf. Der Gast flucht, ich aber besetze den Schaden und mache mich anheischig, mit einer Nadel die Sache in zehn Minuten bestens hergestell zu haben. Pr.: Was, sind Sie denn ein Schneider? Angekl.: Ich arbeite in meiner Loge. Pr.: In Ihrer Loge? Also sind Sie eigentlich Portier? Angekl.: Mein Weib besorgt dieses Amt, ich bin nur Limonadier. Pr.: Nur? Nun, gestehen Sie, das Fräulein beschimpft zu haben? Angekl.: Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich ihr zugerufen habe; ich war ganz toll vor Zorn, besonders weil ich sonst artig und gefällig gegen Mademoiselle bin und sie zum Beispiel auch manchmal gratis frische. Pr.: Demnach sind Sie auch Friseur? Angekl.: Wie nicht leicht ein Zweiter; aber ich habe dieses Handwerk aufgegeben. Der Taufendfüßler wurde zu 16 Fr. Strafe verurtheilt, ist also von jetzt an auch ein Verurtheilter.

Wenn ein Journal den 29. Jahrgang antritt und eine mehr als Hunderttausend zählende Gemeinde von Lesern um sich

versammelt, darf man mit Recht annehmen, daß dieser Zeitschrift eine ganz ungewöhnliche Kraft innewohnt, Leser zu fesseln, und eine hervorragende Reichhaltigkeit und Gediegenheit, um sich so lange Zeit als ein Lieblings-Unterhaltungsblatt zu behaupten.

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von E. D. v. Hallberger) bringt in ihrem sechsten beginnenden neuen, 29. Jahrgang, wie das erste uns vorliegende Heft zeigt, wieder eine solche vortreffliche, ausgewählte Fülle des Unterhaltenden und Interessanten, daß wir eine noch größere Verbreitung der „Illustrirten Welt“ voraussetzen. — Da finden wir zuerst zwei große Romane, „Die Donna Anna“ von Rosenthal-Bonin, eine Erzählung, welche den so beliebt gewordenen Roman „Bernsteinfischer“ des vorigen Jahrgangs an spannender Kraft des Inhalts und lebenswahren Ausführung noch weit übertrifft — und das will nicht wenig sagen — dann einen farbenreichen, interessanten, fesselnden Kriminalroman „Auchbeladen“, nach dem Französischen von Vacano bearbeitet; beide Romane sind illustriert. Neben diesen größeren Werken uns kleine Erzählungen, wie die köstliche Humoreske; „Der Verloofungsleuchter“, dem Hefte besondere Theilnahme zu schenken. Dann erregen unsere Aufmerksamkeit Artikel mehr belehrenden Inhaltes — geistreiche interessante kleine Abhandlungen — fesselnde Abschnitte aus Natur und Leben — kleine Mittheilungen, dann sehen wir auch die beliebtesten „Humoristischen Blätter“, Anekdoten und Witze, auch wieder den Abschnitt „Spiele und Unterhaltungen für die Jugend“, ebenso „Aus allen Gebieten“; Recepte, Hauswirthschaft, Landbau Gärtnerei, Küche und Keller. Den Schluß des Textes machen Aufgaben. „Schach“, „Räthselsprung“, „Medicinische und andere Correspondenzen“. Dieser Reichhaltigkeit an Lesestoff schließen sich ebenbürtig schöne Illustrationen in großer Zahl an — und all dieß zum überaus billigen Preise von nur 30 Pfennig für ein solch' reichhaltiges Heft!

Wir empfehlen auch diesen neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ wiederum allen unsern Lesern als vortreffliche Unterhaltungslektüre.

Wir glauben unsern Lesern, besonders den Herrn Geschäftstreibenden, Reisenden und Bureau einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf die im **Neiger'schen Verlag in Stuttgart** soeben erschienenen

Neueste Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Karte des Agr. Württemberg,
von **A. Woodmaier,**
Beamter der Kgl. Württ. Staats-Eisenbahn.
Maßstab 1: 350,000.
(Preis 1 M. 50 Pfg.)

anmerklich machen. Dieselbe bringt in sauberster Ausführung alle nur wünschenswerthen Angaben in detaillirtester Weise durch benutzliche, die Uebersicht nicht störende Zeichen zum Ausdruck. Es ist genau gekennzeichnet: Station mit Güterbeförderung, Haltestelle, eingleisige, zweigleisige Bahn, Privatbahn, im Bau begriffene Strecken; Postamt und Postagentur mit und ohne Extrapostdienst, Personenpost, Karriolpost, Botenpost zu Fuß und fahrend; Telegraphenstation mit Nachtdienst, mit vollem und beschränktem Tagesdienst. Auch sind die Entfernungen der Stationen unter sich angegeben. — Wir können somit die Karte bestens empfehlen.

Eine in jeder Beziehung gediegene und hauptsächlich für die Herren Aerzte höchst empfehlenswerthe Lectüre ist die in Frankfurt a. M. bereits im 5. Jahrgang erscheinende „Gesundheit“ Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene, herausgegeben und redigirt von Prof. Dr. med. C. Reclam in Leipzig, zu deren Mitarbeiter die hervorragendsten Gelehrten und Fachmänner des In- und Auslandes zählen. — Die „Gesundheit“ bezweckt nicht nur die betreffende „Förderung“ der Hygiene, sondern zeigt auch den nach heutiger Erkenntniß richtigsten Weg zu ihrer „Erfüllung“ und findet gerade dadurch die vollste Anerkennung bei Aerzten, Staatsmännern, Verwaltungsbeamten, Geistlichen, Grundbesitzern und Familien der gebildeten Klassen etc. — Abonnements pro Vierteljahr M. 4, pro Halbjahr M. 8, pro Jahr M. 16, werden außer bei der Expedition in Frankfurt a. M., auch von jeder Postanstalt und Buchhandlung entgegen genommen. — Für pünktliches und regelmäßiges Erscheinen ist neuerdings von der Verlagsfirma bestens Sorge getragen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 S.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 106. Samstag den 4. September 1880.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes

Ihrer Majestät der Königin

wird am nächsten Sonntag den 5. September Vormittags 9 Uhr vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang

stattfinden. Die Einwohner werden zur Theilnahme hieran freundlichst eingeladen.
Den 2. September 1880.

Oberamtsrichter
Dießing.
für den Oberamtmann
Nothmund, Amtmann.

Defan
Findh.
Oberamtsarzt
Gaupp.

Cameralverwalter
Seib.
Forstmeister
Schultheiß.

Diöcesan-Synode.

Nach der R. Verordnung v. 18. Nov. 1854 S. 3, Regbl. S. 112 werden die Abgeordneten je auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Hiernach ist im laufenden Jahre eine Neuwahl nicht vorzunehmen und können am 8. d. M. nur die im Jahr 1879 gewählten Abgeordneten oder im Verhinderungsfall deren Ersatzmänner als stimmberechtigte Synodal-Mitglieder gelten.
Schorndorf 3. September 1880.
R. Defanatamt.
Findh.

Revier Hohengehren.

Steinbruch-Verpachtung.

Am **Dienstag den 7. September** wird ein Hausandsteinbruch mit 2 Ar im Staatswald Brennten verpachtet. Um 8 Uhr im Brennten auf der neuen Schlichter Straße.

Schorndorf.

Die Staatsstraßenwärter werden in Kenntniß gesetzt, daß ihnen ihr Monats-Gehalt von den Gemeindepflegern ihres Wohnorts ausbezahlt, und der Betrag den Gemeindepflegern durch Berechnung mit Steuer vergütet wird.
Den 1. Sept. 1880.

Oberamtspflege.
Frach.

D e r u r b a c h .

Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache des **Wilhelm Fellmeth**, Bäckers hier, kommt folgende Liegenschaft in Folge von Nachgeboten am

Donnerstag den 9. Septbr. d. J.
Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Rathszimmer zum Utten und letzten öffentlichen Aufsteich und zwar:
Die untere Hälfte an Nr. 49 u. 49A.

2 a 33 qm zweistöckigem Wohnhaus und Scheuer, Laubhüttenanbau unter einem Dach, mit gedölktem und getrenntem Keller in der Beckengasse, in welcher Hälfte eine Bäckerei eingerichtet ist,
— a 26 qm Wagenhütte,

— a 81 qm Hofraum,
3 a 40 qm

und ganz
— a 5 qm Holzhütte neben dem Weg und Ludwig Maier, Schneider.
Brand-Verf.-Anschl. 4100 M.
Steuer-Capital 1500 M.
Parz. 567/1.

— a 80 qm Gemüsegarten bei der Kirche,
angekauft zu 1800 M.
Nachgebot 200 M.
Parz. 445 und 446.

1 a 88 qm Land in den untern äußern Gärten, neben J. Baur, Schulmeister,
angekauft zu 100 M.
Nachgebot 10 M.
Parz. 4389/3.

2 a 24 qm Land in den Kirchhofländern, neben Gemeindepfleger Nubing,
angekauft zu 90 M.
Nachgebot 10 M.
Parz. 1350 und 1351.

13 a 96 qm Acker im Spitalrain ober Buchacker, neben Schäfer
Schurer,
angekauft zu 310 M.
Nachgebot 10 M.
Parz. 5837/1.

6 a 43 qm Klee- und Baumacker im Kirchsteig, neben Gemeindepfleger Nubing,
angekauft zu 70 M.
Nachgebot 5 M.

Kaufsliebhaber werden mit dem Anfügen eingeladen, daß sogleich beim Anbot ein tüchtiger Bürge und Selbstzähler zu stellen ist.

Als Verwalter ist Gemeinderath Jakob Deßler hier bestellt und die Verkaufs-Commission besteht aus dem Unterzeichneten und Gemeinderath Eisenmann hier.
Den 17. August 1880.

Gerichtsnotar **Gaupp,**
als der Vollstreckungsbehörde Oberurbach beigegebener Hilfsbeamter.

2.
Amtsnotariatsbezirk Beutelsbach.
Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Ansprüche an die hienach benannten Personen sind binnen 8 Tagen bei den betreffenden Ortsbehörden anzu-melden, wenn solche in den Theilungen Berücksichtigung finden sollen.
Schnaith, 3. Septbr. 1880.
R. Amtsnotariat.

Weinland.
N i e l b e r g :

Stumpp, Johann Adam, gewes. Stiftungs-pfleger.
B a l t m a n n s w e i l e r :
Schmid, Friedrich, Ab. E. Wittwe.
G e r a d s t e t t e n :
Schubel, Johann David, Weber.
L e n d e m e r , Johannes Wittwe.
H o h e n g e h r e n .
Z o l l e r , Jakob Friedrichs Eheleute. (Verm. Ueberg.)
S t a n a i t h .
W ö l l h a f , Daniel, Weing. Wittwer.

Umer Münsterbau-Loose
sind zu haben bei
5' **Carl Weil & Fr. Speidel.**